

und patristischen Quellen, neben der Kenntnis der zeitgenössischen Dominikanerscholastik besonders die christlich neuplatonische Denkform, bezieht aber auch aristotelisch-thomistische Gedanken mit ein. Der von Tauler beschriebene Heilungsprozeß ist ein Weg, auf dem der dreifaltige Gott die Menschen aus ihrer erbsündlichen Verfaßtheit, ihrer Isolation und Egozentrik, in die Fülle des trinitarischen Lebens, in die Dynamik seiner liebenden Selbsthingabe führen will. Die trinitarische Grundstruktur, deren Zentrum der gekreuzigte Christus, die Kreuzesnachfolge bildet, wird im zweiten Teil der Arbeit als die maßgebliche Methode der Mystagogie Taulers aufgezeigt. Dabei verfolgt Tauler ein Stufenmodell (Incipientes, proficientes, perfecti; äußerer, innerer, innerster Mensch). Wichtig für den zeitlichen Wachstumsvorgang der Intensivierung des Glaubenslebens sind die natürlichen, sittlichen und göttlichen Tugenden, die Geistesgaben und die Seligkeiten im Widerstreit zu den Untugenden beziehungsweise Hauptsünden. Die übersichtliche Darstellung im Text hält sich streng an Tauler. In den Fußnoten ist eine (Über)fülle an Sekundärliteratur im historischen, aber auch systematischen Bereich verarbeitet. Th. Gandlauer bringt in seiner ausgezeichneten Arbeit Tauler als Lebemeister nahe, dessen Predigten wie ein Programm zur umfassenden Genesung des Menschen erscheinen. Die Wurzel von Krankheit, Verfall, Katastrophen und Wirren der damaligen Zeit liegen für Tauler in der Egozentrik. Gerade in dieser Richtung kann der Mystiker auch als Ideologiekritiker in die Gegenwart eingebracht werden. Eine andere Stoßrichtung der gegenwärtigen Relevanz könnte das weitgehend statische und nivellierende Verständnis von Glaube, Christsein, Subjekt und Gemeinde sein. Stufenwege (wie zum Beispiel von K. Rahner) sind schon wieder vergessen, das Christsein als Weg und Prozeß kommt mehr als Schlagwort denn in der Konkretion vor. Zu wünschen wäre auch der Dialog zwischen pastoralpsychologischen und therapeutischen Anliegen mit Erfahrungen und Wegen der Mystik (Thematik von Fixierungen, Krisen, Abhängigkeiten, Süchten).

Linz

Manfred Scheuer

■ ROTZETTER ANTON, *Gott, der mir Leben schafft. Meditationen*. Herder, Freiburg 1994. (224).

Das vorliegende Buch des bekannten und vorwiegend asketisch-spirituell ausgerichteten Autors enthält knappe, in Sätzen gefaßte Anregungen zu einer womöglich perseverieren-

den Meditation für jeden Tag des Kirchenjahres. Die Entstehung dieses schmalen Bandes ist, wie der Verfasser anmerkt, einer Gruppe seiner Kapuziner-Mitbrüder zu verdanken, welche im Sinne der Konstitution „*Gaudium et spes*“ des 2. Vatikanischen Konzils die Anliegen von „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ wahrnehmen wollte. Zugleich sollten diese kurzen Meditationstexte der Vertiefung der Gottes- und Nächstenliebe dienen. Eine weitere Absicht dieser Meditationen ist es, den zahlreichen gnostisch orientierten, schöpfungsfeindlichen Versuchungen der Gegenwart entgegenzusteuern.

Die einzelnen Kurztexte setzen jeweils bei einem biblischen Text an und leiten auf zeitgebundene Anliegen über. Sowohl der biblische Ansatz, als auch die Verweise auf die sich aufdrängenden Zeitanliegen sind in diesen Gedanken für den jeweiligen Tag unterschiedlich treffend gelungen.

Im Anhang wird dem Leser eine kalendarische Übersicht für den Gebrauch bis zum Jahr 2005 geboten.

Linz

Josef Hörmandinger

■ BENNING ALFONS, *Über den Trost und das Trösten*. (Reihe praktisch-theologischer Schriften). Benning, Lönigen 1994. (60). Brosch. DM/sFr 10,-/S 70,-.

Zeitlebens ist der Mensch auf die trostvolle Zuwendung angewiesen, vom ersten Erblicken des irdischen Lichts bis zu seinem letzten Atemzug. So betrachtet darf man den Trost zu einem Existential des menschlichen Lebens zählen. Diesem spürt der Verfasser unter den Gesichtspunkten der Anthropologie und der Theologie nach, um die Trostbedürftigkeit des Menschen zu begründen, aber auch auf den Trost als Wende im menschlichen Leben hinzuweisen, da durch die tröstliche Zuwendung menschliche Not gewendet wird; und wenn so manches Leid nicht abgewendet werden kann, so erfährt es durch das Trösten eine Hinwendung zu Ihm, der uns als „Parakletos“, als der „Tröster-Geist“ verheißen und geschenkt ist.

Dieser „Tröster-Geist“ ermöglicht auch den „Trost der Dinge“ und, von diesem erfüllt, wird jede menschliche Zuwendung im tröstenden „Du“ zu einem echten Akt der Liebe. Der anthropologische Aspekt des Tröstens läßt sich vom theologischen eigentlich nicht trennen, da der „Schöpfer-Geist“ und der „Tröster-Geist“ eins sind.

In seiner theologischen Betrachtung weist der Autor vor allem darauf hin, daß Leid und Trost